

Nebräer Anzeiger



Unseren toten Helden zum Gedächtnis. zum Volkstrauertag 16. März 1930.

Von Carl Marx-Waechter.
Ist es fünfzehn lange, schwere Jahre, Jahre der Trauer und großen Leides, harter Kämpfe und bitterer Not sind seit Beginn des großen Völkerringes in ständiger Auf und Ab an uns vorübergeflutet...

Damals zog Deutschlands opferbereite Jugend, zogen mutige deutsche Männer hinaus ins Ungewisse, in Feindesland, in den Kampf um Wahrheit, Recht, Ehre und Freiheit für unser geliebtes deutsches Vaterland, um Heimat und Herd vor dem Einfall feindsicherer Heere zu schützen...

Mehr als 15 lange und furchtbare Leidensjahre! ... Im großen Weltgeschehen ein Schwundschlag nur, aber dennoch viel zu lang und zu unvollständig für ein Volk, das heute noch in Ketten liegt. Aber dennoch wollen wir den Mut nicht sinken lassen, sondern wollen trotz alledem zuversichtlich und tapfer der Zukunft entgegengehen, in der festen Zuversicht:

Noch lebt der alte treue Gott der Väter! Er wird die Feinde des freichmütigen deutschen Volkes richten zu seiner Zeit!

Wenn wir am Volkstrauertage in den Gottesdiensten in stiller, heiliger Andacht unserer tapferen Kameraden und Helden gedenken, dann wollen wir in inniger Verbundenheit mit ihnen diese große, heilige Gedankensünde unter die Worte stellen, die ich einmal irgendwo gelesen:

Zahllose Helden hat unser Volk!
... Von den wenigsten kennt man die Namen. Schadet nichts!

Ihr Wert ruht in ihnen selbst und bleibt in Ewigkeit!

Wie wurden sie Helden?
Nur im Kampfe gegen das Böse!

Weil das Gute ihren Geist erfüllte und sie dafür ihr Leben einsetzten und ungeachtet Menschenkraft entwirkelten — darum wurden sie Helden!

Kämpften doch tausende und abertausende von deutschen Offizieren und Soldaten um des deutschen Volkes Ehre, Ehre, Recht und Freiheit. Ieder blutgetränkte und erdgroßene Schlachtfeld hinweg sind sie immer und immer wieder angeführt gegen feindliche Übermacht, in dem festen und unerschütterlichen Glauben auf den gerechten Sieg der deutschen Sache. Ieder dem Soldat der deutschen Heere stand das alles übertragene Bild des Glaubens:

Einmal kommt doch der Tag der Befreiung aus der Knechtschaft Banden, einmal muß doch der Sieg unser sein! Daß es anders, ganz anders kam, das war nicht unsere Schuld!

Nach der Schlacht.

Der Reichstag hat in der dritten Abstimmung über die Vorschläge sich mit einer Mehrheit von 73 Stimmen für deren Annahme entschieden. Es hat keinen Zweck, nochmals über die furchtbaren Zahlen zu reden, die der sogenannte neue Plan Deutschland auferlegt. Es ist hierüber des Weiten und Breiten Monate hindurch verhandelt worden. Die Zukunft wird lehren, ob wir die Lasten tragen können oder nicht. Eingehend hat der Reichstagsrat die Gründe angeführt, die für eine Annahme des Gesamtwerkes werden und ebenso hatte die Opposition Gelegenheit, ihre Gegenargumente ins Feld zu führen. Sie ist im Kampfe unterlegen und es gilt nun eine zweite Aufgabe, die vielleicht noch schwerer sein wird, in Angriff zu nehmen. Es handelt sich um den Sanierungsplan, um die einschneidende Finanzreform, die gleichzeitig mit zwei Vorstößen an die Öffentlichkeit tritt. Einmal handelt es sich um den Molkenhauer'schen Plan, der von der Regierung eingebracht worden ist, sodann um das sogenannte Witternachtsprogramm,

Tag der Trauer.

Von Paul Wernke.
Ein GeiB entboten
Einem Kutschkall lang
Sei unseren Seelen,
Die der Krieg verhängt!

Ein Schwur in Schweigen Und e in s vor allen
Auf der Helden Schwert: Sie sind gefallen,
Wir wollen zeigen, Weil du leben mußt.
Doch wir ihrer weert!

Junge und Alte, Du sollst nicht leben,
Es liegt in eurer Hand: Du du Leid gewarnt;
Den Eid schwurst halbe, Nein: Also leben,
Voll und Vaterland! daß du leben kannst!

Dann reißt entgegen
Die dreinist die Lat
Und goldener Segen
Aus der blutigen Saak!

Gedebengedank — Volkstrauertag!
... Tag der Zuversicht und Stärke! Der Hand des Frühlings weht schon über der deutschen Erde, Wald und Felder neu lebend und die deutschen Herzen mit neuer Demutshoffnung erfüllt...

So ergehe denn an alle glaubens- und gewissenshafte deutschen Menschen an Gedebengedank aus den Gräbern der Gefallenen der Ruf:

Aufwärts und vorwärts!
Mit egnern Schritt der Freiheit entgegen!

Den toten Brüdern!

Volkstrauertag! Die Gedanken schweifen zurück. Viel ferner scheint das schon gerückt, als die Jahre es sagen, die seitdem vergangen sind. Da man diesem die Hand drückt, zum lehen Male. Da man jenem Lebewohl sagte, auf Nimmerwiedersehen. In der Erinnerung fahrt sich Schattensackes zu lehen Umzügen. Wider erwasen aus kummer Regogelung zu besellter Wirklichkeitstänze. Fast meint man die Stimmen jener zu hören, die uns einst zur Seite gegangen waren, unsere Ziele gefannt, unsere Entschlüssen mitgeföhrt und unsere Hoffnungen mitgeteilt hatten. Sie waren unseres Bntes oder un-

feres Strebens, Brüder der Art oder des Geistes gewesen. Und ein Teil geworden unseres Ichs. Bis der Tod die Wege schied.

Volkstrauertag! Es ist, als ob eine leise Melodie in den Wästen schwingt. Von irgendwoher herangeweht. Von fremden Erden, in denen sie das Tor zur ewigen Heimat fanden. Die Weise, die im Marschrhythmus mit ihnen ging, die ihr Gefährte war in Not und Gefahr. „Ich hatt' einen Kameraden...“ Das Lied vom guten Kameraden schließt in Ton und Text, atmet die Seele der toten Brüder, denen das eigene Ich gerade gut genug war, um es für die anderen in die Schanze zu schlagen. Weil die anderen, die Volksgemeinschaft, das Vaterland ihr Glaube war. Denn es sollten die anderen sein: ...ein einzig Volk von Brüdern“. Diese zuversichtliche Hoffnung liegt sie zu Helden werden. Zu Helden der hohen fittlichen Idee: Einer für alle, alle für einen und für das eine: ihr Volk.

Sie wollten Saat sein für eine Ernte. Dieses Erntefeld war und wird bleiben: der Platz an der Sonne, die jedem zu der Entfaltung verhilft, die dem Volk seines inneren Wertes entspricht. Als Einzelne und als Gemeinschaftlichkeit. Im engeren Dabeim und in der weiten Welt. Denn wahre Weltgeltung ist die Segemomie der Tüchtigkeit.

Volkstrauertag! Nicht Groll sei das Leitmotiv. Noch weniger Groll. Sondern die Mahnung an das, was sie als unser Teil hinterließen. Du bist nichts und wir sind alles! Wenn wir Brüder sind, wie sie Brüder waren, in förperlicher und geistlicher Not.

Um deswillen wollen wir die Fahnen neigen und ein stilles Gedenken nach den kleinen Jüngeln in Nord und Süd, in Ost und West hinenden, wo allüberall des Landes Söhne stritten und litten in einer front von Ausmaßen, wie man sie bis dahin nicht gefannt. Sie kämpften in den öden Steppen Rußlands, im brennend heißen Wadendonten, in Sargens Wüste, sie verdankten des Vaterlandes Ehre unter unangebaren Mühsalen und schwerer Not im fernen Afrika, deutsches Heldenblut floß vor Verdun und an der Somme, strömte aus in der Rifard und Flanderns Ebene. Nie dürfen wir vergessen, was sie für uns, was sie für das Land, was sie für das Volk getan. Sie waren der Heimat treueste Söhne, sie waren die besten Kameraden. Deswegen im Gedenken an sie:

Volkstrauertag.

Schwierigkeiten für die Länder bringen, und es muß damit gerechnet werden, daß von einigen Ländern Einspruch erhoben wird, falls besonders in der Frage der Durchführung käme. In diesem Falle würde die Biersteuer in Bayern durch einen Aufschlag von 30 v. H. erhöht werden, während in Preußen 70 Prozent erhoben werden müßten. Es ergibt sich demnach die Notwendigkeit einer Lieberungssteuer, wie sie früher vorhanden gewesen ist. Diese steuerlich-finanzielle Transaktion würde aber ganz ohne Zweifel eine sehr starke Begünstigung Bayerns bedeuten, besonders, wenn man bedenkt, daß, während in Preußen 100 Prozent Realsteuern erhoben werden, dieser Sonderfall in Bayern nur 67 beträgt.

Die Volkspartei hat zu entscheiden, ob sie selbst gegen ihre Minister die Regierungsvorlage ablehnen will. Man rechnet mit zwei Möglichkeiten, das sie schon vorher eine bestimmte Erklärung gibt und ihre Minister aus der Regierung scheidet, oder es tatsächlich auf die Abstimmung ankommen läßt. Da die Regierung sich nicht ge-

Das Witternachtsprogramm dürfte aber gewisse

Das Leben im Bild

Nr. 11

1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



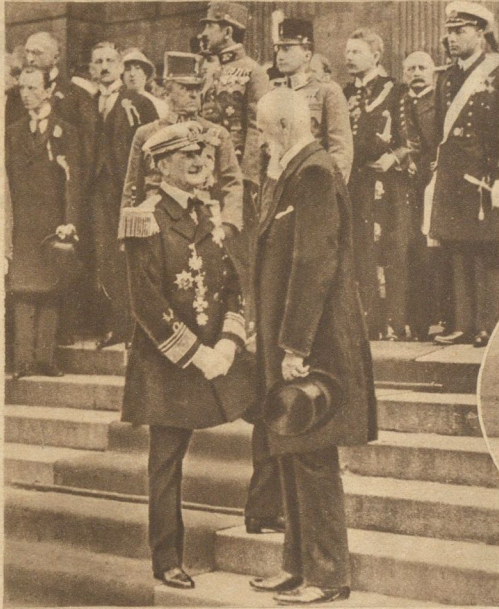
Zum Volkstrauertag 1930

Eine Ruhestätte tapferer Kämpfer in der Einsamkeit des Hochgebirges Phot. Wiffmann

„Laß den Helden in Deiner Seele nicht sterben!“ / Meißner

A

Aus aller Welt



Ungarn feierte Anfang März die zehnjährige Amtstätigkeit seines Reichsverweyers, des Admirals Horthy. Die Aufnahme zeigt den Reichsverweyer im Gespräch mit dem Graf Apponyi, der als langjähriger Vertreter Ungarns in Genf durch sein maunhaftes Eintreten für Ungarns Lebensrechte die allgemeine Achtung der internationalen Welt für sich und sein Land erobert hat. Atlant

Bild unten: Im Wikinger Schiff über den Ozean. Die auf einer Weltreise begriffene Nachbildung eines norwegischen Wikinger Schiffes ist vor kurzem aus Sevilla abgefahren, um auf demselben Wege wie die „Santa Maria“ des Columbus Amerika zu erreichen. Delius



Bild rechts: → Der Südtiroler Arzt Dr. Kiener war wegen seiner deutschen Gesinnung gleich Dr. Goldin zur Verbannung auf die Insel Bouza verurteilt worden. Infolge des kürzlich in Rom unterzeichneten italienisch-österreichischen Abkommens soll auch Dr. Kiener fest aus der Verbannung zurückkehren dürfen. Dr. Kiener mit seiner Frau, die ihm freiwillig in die Verbannung folgte. S.B.D.



Mittelholzers Rückkehr aus Afrika. Der Schweizer Meißerfleger, Walter Mittelholzer (X), ist von seinem abenteuerlichen Jagdflug nach Afrika wieder nach der Schweiz zurückgekehrt. Bei seinem Eintreffen auf dem Flugplatz von Zürich wurde er von Mitgliedern des Magistrats und der Regierung begrüßt. S.B.D.

Bild rechts: → „Schiefelänten“ in Zürich. Nach einem uralten Brauch wird in Zürich alljährlich am letzten Montag des Februar eine Buppe, die den Winter darstellt, verbrannt. Interessant ist dabei ganz besonders der Festzug der Bünste, bei dem diese die alten kunstvoll gearbeiteten Symbole ihres Standes vor sich her tragen. — Die Beherlinge der Schmiedezunft mit den kunstvoll geschnittenen Abzeichen ihres Standes. Senned





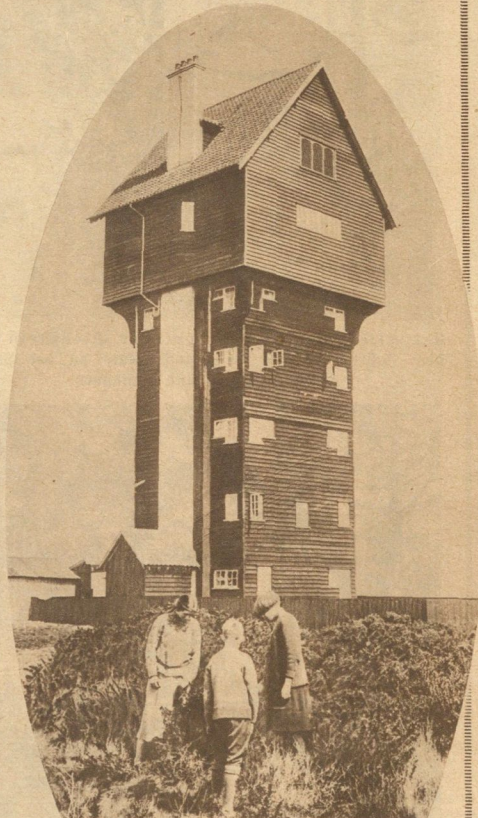
Unheimliche Freunde. Ein Artist hat sich eine ganze Anzahl Krokodile verschiedenen Alters zu artistischen Vorführungen abgerichtet Keystone



Zwei Neunzigjährige. Die beiden noch rüstigen Veteranen, Gutsauszügler Anton Kramer in Schlagwitz (links) und Gastwirt Hermann Blume in Wolperndorf (rechts), Mitglieder des Militärvereins Frankau im Bundesbezirk Glauchau, haben noch die Kämpfe von Königgrätz und Gitschin 1866 mitgemacht. An ihrem 90. Geburtstag wurden sie durch Reichspräsident von Hindenburg und den sächsischen Militärvereinsbund mit Ehrungen bedacht



Seltene Verwendung finden heute manche Bauten, die für ihren ursprünglichen Zweck nicht mehr benutzbar sind. In England wurde diese alte Windmühle in eine Kirche umgebaut. Rechts: Der alte Wasserturn dagegen dient heute als Wohnhaus. Presse-Photo



Im Lande der roten

Schaumburg-Lippe, einer der kleinsten deutschen Bundesstaaten mit nur 48000 Einwohnern, auf dessen Landeswappen stolz die rote Rose auf silbernem Grund erstrahlt, stand in der letzten Zeit infolge der allerdings ergebnislos gebliebenen Erwägungen über einen Anschluß an Preußen im Vordergrund des Interesses. Vor dem Kriege war Schaumburg-Lippe eines der glücklichsten deutschen Ländchen. Von einer für die Landesbelange treusorgenden Regierung behütet, lebten seine Bewohner ein sorgenfreies und zufriedenes Dasein. Durch den verlorenen Krieg und infolge der politischen Umwälzung machten sich natürlich, wie überall, wirtschaftlich



Bild links:
Die alte Männertracht mit dem langen weißen Rock mit Aufschlägen und der runden Pelzstappe ist heute leider schon recht selten geworden
E. B. D.



Bild im Oval:
Büdeburgerinnen in der Landestracht. Eigenartig wirkt der Kopfschmuck mit dem noch vorn geschobenen runden Käppchen und den riesenhaften Flügelschleifen
E. B. D.



Ein alter Schaumburg-lippischer Grenzstein aus dem Jahre 1733. Er steht noch heute an der Grenze zwischen Lippe und Hannover



Eine reizvolle Ecke im Stadthagener Schloßhof. Der alte Brunnen wurde neuerdings entfernt und steht jetzt vor dem Büdeburger Schloß

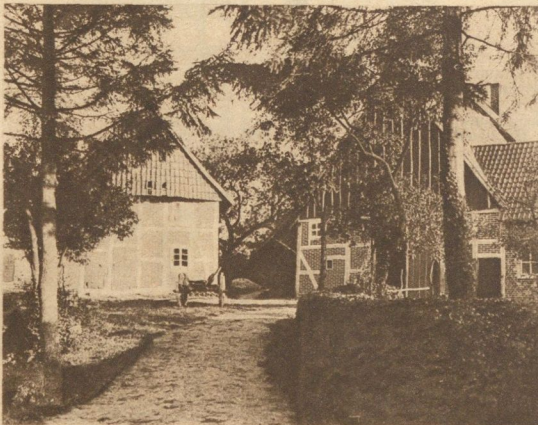


Bild links: Bauerngehöft im Schaumburg-Lippischen Land, das noch ganz den Charakter der alten Fachwerkhäuser zeigt



Röcke / Von C. Sehre-Hannover



Röcke bemerkbar, doch zeigte die eingeborene Bevölkerung bereits bei einer Volksabstimmung im Jahre 1926, daß sie trotz aller Röcke nicht leicht gewillt ist, ihre fast tausendjährige Freiheit und Selbständigkeit aufzugeben. Wir bringen heute verschiedene Bilder aus dem durch seine originellen Volkstrachten berühmten Ländchen. Namentlich die überall noch gebräuchlichen roten Röcke der Frauen und Mädchen und die selten gewordenen weißen Röcke der Männer geben der Bevölkerung ihr eigenartiges Gepräge. Die Bilder zeigen, welche malerische Punkte die Hauptstadt Bückeburg, Stadthagen und besonders das fast 13000 Morgen große Steinhuder Meer aufzuweisen haben. Das Steinhuder Meer mit der Insel Wilhelmstein ist einer der interessantesten Binnenseen der norddeutschen Tiefebene und landschaftlich überaus reizvoll. Sein Ruf ist heute bereits weit über die Grenzen Schaumburg-Lippes gedrungen. Zahlreiche Naturfreunde aus den angrenzenden Nachbarländern haben es zum bevorzugten Wochenendziel erhoben, so daß hier im Sommer am verlockenden Badestrand des Nordufers stets frohes Leben herrscht, indes auf der weitstimmenden Wasserfläche die hellen Segel der Boote in der Sonne leuchten. Sein besonderes Gepräge erhält der See durch den Wilhelmstein, ein Werk des bedeutendsten Schaumburger Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe, der diese künstliche Insel und auf ihr die kleinste deutsche Festung schuf. Sie hatte freilich niemals irgendeine größere militärische Bedeutung, als daß in ihren Mauern eine Kriegsschule unterhalten wurde, auf der auch Gerhard Johann David Scharnhorst, der spätere bedeutende Reorganisator der preussischen Armee, seine Ausbildung empfing.



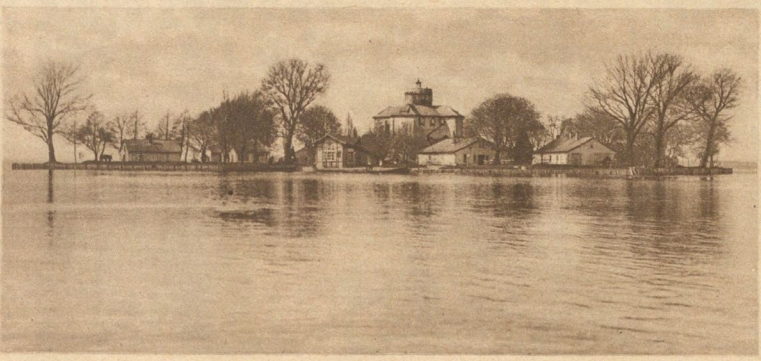
Die Schaumburg, die Stammburg des Schaumburg-Lipper Fürstengeschlechtes



große Saal im Residenzschloß zu Bückeburg



Schloßportal in Bückeburg



rechts: Die Insel Wilhelmstein im Steinhuder Meer. Auf ihr befindet sich die kleinste deutsche Festung





eigenes Gurgelglas und eigene Zahnbürste. Die Kinder sind vom Schularzt untersucht, der sie der Erholungsfürsorge als geeigneter empfohlen hat. Jedes Kind muß eine acht Wochen währende Kur durchmachen. Hat es sich dann noch nicht in wünschenswertem Maße erholt, so wird die Kur verlängert. Von den ersten 50 Kindern, deren sich die Erholungsfürsorge angenommen hatte, wurden 24 herausgesucht, für die eine Verlängerung der Kur in Frage kam.

Bei dem Speisetisch für die Kinder wird natürlich besonderer Wert auf vitaminreiche Speisen gelegt. Nach dem Essen beginnt die Piegatur. Während die Kinder bis vor kurzem noch in einem Saal lagen, liegen sie jetzt im Freien. Auch hier hat jedes Kind seinen eigenen Piegestuhl, Kopfkissen und zwei prachtvolle dicke wollene Decken. Nach zwei Stunden Ruhepause gibt es Milch, dann geht es an die Schularbeiten. Darauf folgen gymnastische Übungen, bis der Höhepunkt des Tages für sie anbricht, das Spielen. Zuletzt erhalten die Kinder ihr Abendessen, dann gehen sie zu ihren Eltern nach Hause.

← Bild links: In der Piegehalle müssen alle Kinder nach dem Mittagessen eine Piegetur machen

Bei den Weberkindern in Landeshut

Ein vorbildliches Werk der Kinderfürsorge

Die Zeitschrift der Diaprovinsen hat wieder einmal das Augenmerk auf die große Not, die auch in Schlesien herrscht, gelenkt. Schon Gerhart Hauptmann hat in seinem Drama „Die Weber“ für die armen Menschen geworben. Die Not der schlesischen Leinenweber hat sich nicht gebessert, sie ist im Gegenteil größer geworden. Vor mehreren Monaten schickte ein großes süddeutsches Blatt das Glend, das im Landeshuter Kreise herrscht. Daraufhin trafen Gaben aus aller Welt in der Leinenstadt Landeshut ein. Mit diesen Mitteln ist nun im dortigen Kreise ein großzügiges, vorbildliches Werk geschaffen worden: Die örtliche Erholungsfürsorge. Sie ist in der Kreisstadt Landeshut und in den dort an der tschechischen Grenze liegenden Städten Riebau und Schönberg durchgeführt.

— Im sogenannten Weibnerhause in Landeshut, einem alten, prächtigen Patriziergebäude, das von der Evangelischen Frauenhilfe Schlesiens und der Gnadenkirchengemeinde Landeshut käuflich erworben wurde, sind 54 Kinder armer Textilarbeiter untergebracht. Die Kinder gehen direkt von der Schule zum Weibnerhause, dort reinigen sie sich in einem Waschräume. Jedes Kind hat ein eigenes Handtuch und ein Ersatzhandtuch,



Dual rechts: → Das Innere des Hauses



Das im Walde gelegene Heim ist ein herrlich gefunder Aufenthalt für die Kinder

Sonntags gehören die Kinder in die Familie. Sie erhalten ihr Mittagessen, dann noch ein großes Stück Kuchen für den Nachmittagskaffee und belegte Schnittchen für das Abendbrot, das sie mit nach Hause nehmen. Es kommt den maßgebenden Persönlichkeiten nicht nur darauf an, daß die Kinder ausreichend ernährt werden, sie genießen auch eine gewisse Erziehung. Zu Hause waren die Kleinen zum größten Teil sich selbst überlassen, hier kann man sich um sie kümmern und auf sie erzieherisch einwirken.

Die Kosten spielen natürlich bei dieser Wohlfahrts Einrichtung eine große Rolle. Die Anschaffungskosten betragen für jedes Kind 35 Mark.

Wie kann man den Gütigen, die in Werkstätten oder Schreibstuben für die hungernden Weberkinder sammeln, danken? Da sind Spenden aus aller Welt eingetroffen. Ein Unbekannter sandte über Holland 34.000 Mark. Zu Mainz wohnt ein schlesischer Schuhmacher, der nach Feterabend 14 Paar gesammelte Schuhe gratis besohlte und reparierte, die dann im Kreise Landeshut die Armen der Armen erfreuten. Süddeutsche, Rheinländer, Bayern, Schwaben, Bewohner aller deutschen Gauen halfen.

Könnte man doch die Helfer alle einmal vor die Kinderschar führen und ihnen zeigen, wie aus den vergrämten Kleinen lebensfrohe Menschenlein geschaffen werden, die lachen lernen, Vertrauen zur Menschheit gewinnen und innerlich gebunden. Die frischen, leuchtenden Kinderangen, das unbesorgte Köcheln auf den Lippen der Kleinen wäre ihnen für ihre große Güte sicher der beste Dank.



← Bild links: Im großen Chraum, an sauber gedeckten Tischen versammelt sich die kleine Gesellschaft zu den Mahlzeiten



Königin Maud (X) und Kronprinzessin Martha (XX) von Norwegen als Zuschauer bei dem Internationalen Skilaufen für Militärpatrouillen

Winterfreuden im Ausland

Von der Internationalen Skiwochc in Oslo.
Unter der Teilnahme der verschiedensten mitteleuropäischen Nationen wurden die internationalen Skimeisterschaften an denen die ganze norwegische Bevölkerung starken Anteil nahm, am Holmentollen ausgetragen. Dabei zeigten sich die Norweger den anderen Bewerbern stark überlegen. Unter den Ehrengästen waren auch die norwegische Königsfamilie, sowie der deutsche Gesandte in Oslo vertreten.



Obal rechts:
Die deutsche Patrouille startet. Der Zweite von rechts ist der deutsche Gesandte in Oslo (X) Presse-Photo



Bild rechts:
Ein schwieriger Kunstsprung, der bei einem Skitreffen ausgeführt wurde Presse-Photo

Skilauf auf bereiteter Tobogganbahn ist ein beliebter Winterport in Kanada. Er bietet den Skifahrern die Möglichkeit, die Geschwindigkeit bei der Talfahrt auf spiegelglatter Fläche aufs höchste zu steigern E.B.D.

Winterfest in Davos. Ein heimische und Kurgäste beteiligten sich auch in diesem Jahr lebhaft an dem großen Winterfest, das die Winterlaifon abschloß. Besonders hübsch war der große Festzug, in dem sich manche originell zusammengestellte Gruppe befand. — Untere Aufnahme zeigt die Spitze des Festzuges, im Vordergrund ein Wagen mit dem Wetterhäuschen, dahinter eine alte Davoser Postkutsche E.B.D.



Das Leben im Bild

Nr. 11

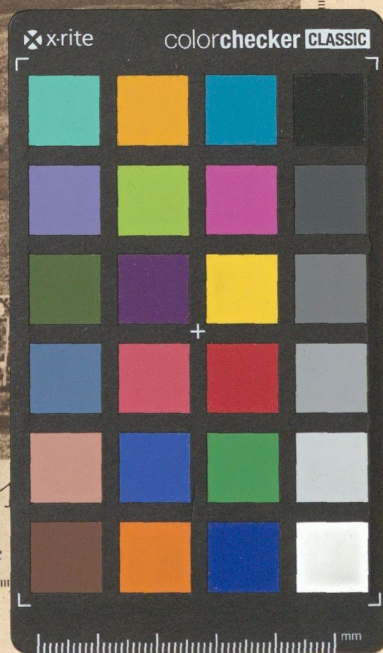
1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Zum Volkstrauertag

Eine Ruhestätte tapferer Kämpfer in der Einsamkeit des Hochgebirges Phot. Wisfmann
„Laß den Helden in Deiner



A